

«Weniger Regionales, höhere Preise»

Drei Fragen an Markus Brunner, Landwirt aus Züberwangen, zur Abstimmung über die Agrar-Initiativen

Weshalb sind Sie gegen die beiden Initiativen?

Die Initiativen sind zu extrem. Die Trinkwasserinitiative schreibt vor, dass nur noch betriebseigene Futtermittel eingesetzt werden dürfen. Es ist für uns unmöglich, selbst genügend Futter für alle Tiere anzubauen. In einem normalen Jahr können wir mit unserem Land die Kühe füttern. Doch was ist in einem trockenen Sommer? Dann sind wir auf Futter aus anderen Regionen angewiesen. Für die Schweine kaufen wir Futter zu, unter anderem Kartoffelreste von der BINA aus Bischofszell. Auch tauschen wir mit meinem Onkel, der selber einen Hof bewirtschaftet, Futter aus. Das wäre alles verboten.

Ist Ihnen denn der Umweltschutz egal?

Nein! Wenn ich als Bauer nicht nachhaltig wirtschaftete, gefährde ich meine eigene Existenzgrundlage. Es ist aber stossend, wenn wir bei uns den kontrollierten Einsatz von Pestiziden verbieten, dafür die Nahrungsmittel aus dem Ausland importieren, wo Nachhaltigkeitskontrollen nahezu unmöglich sind. Studien zeigen: Unter dem Strich hat das eine grössere Umweltbelastung zur Folge.

Mit etwas gutem Willen würde es doch sicherlich ohne Pestizide gehen?

Am guten Willen liegt es nicht. Allein in den letzten zehn Jahren wurde der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der konventionellen Produktion schweizweit um 40 Prozent vermindert. Ohne Pflanzenschutzmittel müsste aber mit grossen Ernteaussfällen gerechnet werden. Die Pestizidverbots-Initiative verbietet auch wichtige Desinfektionsmittel, die in der Tierhaltung zur Anwendung kommen. Darunter würden Tiergesundheit und Tierwohl leiden. Das kann und will ich nicht verantworten.



Markus Brunner vor seinem Hof in Züberwangen.